

- Es gilt das gesprochene Wort -

**Kaleidoskop-Woche für jüdisches Leben in Brandenburg,
Grußwort der Präsidentin Prof. Dr. Ulrike Liedtke**

Plenarsaal des Landtages Brandenburg, 5. November 2025

Sehr geehrter Herr Büttner,
Sehr geehrter Herr Abgeordneter Noack,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Gäste,

ich begrüße Sie herzlich im Landtag Brandenburg, vielen Dank dafür, dass Sie sich heute Zeit nehmen und in den Plenarsaal im Landtag gekommen sind. „Eine Feier des Lebens“ lautet der Titel des heutigen Konzertes. Es erinnert an jüdische Komponistinnen und Komponisten, die im Konzentrationslager Theresienstadt Musik komponierten. Ein Widerspruch an sich. Musik an einem Ort des Grauens als Fenster zu Phantasie, Schönheit, Menschlichkeit.

Das Konzert gehört zu den Veranstaltungen der Kaleidoskop-Woche für jüdisches Leben in Brandenburg. Museen öffnen ihre Türen, Schulen, Gemeinden und Vereine im ganzen Land laden zu Konzerten, Ausstellungen, Lesungen, Stadtführungen, Gesprächen und Begegnungen ein. Irgendwann wird es selbstverständlich sein, jüdisches Leben zu sehen – in seiner Vielfalt, seiner Geschichte und seiner Gegenwart, nicht nur als ein Kapitel der Vergangenheit, sondern als Teil unseres gemeinsamen Lebens. Solange es diese Selbstverständlichkeit nicht gibt, machen wir jüdisches Leben sichtbar, heute im Landtag Brandenburg.

Mein besonderer Dank gilt Andreas Büttner, dem Beauftragten zur Bekämpfung des Antisemitismus im Land Brandenburg. Er hat mit großem Engagement zur diesjährigen Kaleidoskop-Woche beigetragen – für Austausch, Bildung und Verständigung. Brandenburg steht an der Seite seiner jüdischen Gemeinden.

Werke von **Pavel Haas, Gideon Klein, Hans Krása, Ilse Weber und Siegfried Translateur** stehen auf dem Programm des heutigen Konzertes.

Der tschechisch-jüdische Komponist **Pavel Haas** feierte in Brünn Erfolg mit seiner Oper „Der Scharlatan“. Im Oktober 1938 wurde diese Oper vom Spielplan abgesetzt, deutsche Truppen hatten das Sudetengebiet besetzt. Der Jude Pavel Haas wurde am 2. Dezember 1941 in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert und am 17. oder 18. Oktober 1944 in Auschwitz-Birkenau 45jährig ermordet. Erst 2002 gründete sich ein Pavel-Haas-Quartett, das sich seiner Kammermusik annimmt. Seit 2014 erinnert ein Stolperstein in Brünn an Pavel Haas.

Gideon Klein komponierte schon im Alter von 10 Jahren und gab 14jährig sein erstes Klavierkonzert. Sein Musikstudium endete, weil die Nationalsozialisten die Karls-

Universität in Prag schlossen. Er komponierte weiter, Schönberg und Janáček waren ihm Vorbilder. Im Dezember 1941 wurde der tschechische Jude in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert, er war 22 Jahre alt. Über Auschwitz kam er nach Fürstengrube, wo er am 27. Januar 1945 ermordet wurde. An Gideon Klein und seine Mutter erinnern zwei Stolpersteine in Prag.

Hans Krása, der jüdische Komponist der heute viel gespielten Kinderoper „Brundibár“, wurde am 10. August 1942 nach Theresienstadt deportiert. Hier erlebte „Brundibár“ über 55 Aufführungen. Hans Krása wurde ermordet in der Gaskammer in Auschwitz am 17. Oktober 1944. Für Hans Krása gibt es Stolpersteine in Prag und München. Das Brandenburgische Staatsorchester führte „Brundibár“ 2011 mit Kindern aus Frankfurt und Slubice auf.

Die jüdische Schriftstellerin und Liedschreiberin **Ilse Weber** wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert und im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau am 6. Oktober 1944 in einer Gaskammer ermordet, gemeinsam mit ihrem Sohn und anderen von ihr in der Gefangenschaft betreuten Kindern. Viele ihrer Texte erschienen postum.

Siegfried Translater gehörte zu den Komponisten populärer Walzer. Den Sportpalastwalzer komponierte er für das Sechstagerennen 1920. Er hatte in Breslau und Wien studiert, dirigierte und verlegte Noten. Als „jüdischer Mischling“ wurde er aus der Reichsmusikkammer ausgeschlossen und am 19. April 1943 nach Theresienstadt deportiert, wo er ein Jahr später starb. Die Klang-Installation „Ewiger Anklang“ von Chelsea Leventhal erinnert am Standort des ehemaligen Sportpalastes an ihn, eingeweiht 2024 wie auch die beiden Stolpersteine in Berlin für ihn und seine Ehefrau.

Große Begabungen und brutal abgebrochene Biografien zu klangschöner Musik. Nationalsozialisten wollten ihre Förderung von Kunst im Vorzeigelager Theresienstadt zeigen - wie infam, wie niederträchtig, wie abscheulich: Mich erschüttert aber auch, dass diese Kompositionen oft heute erst wiederentdeckt werden. Auch Bücher entstehen erst jetzt. „Gefeiert und vergessen“ heißt ein neues Buch über jüdische und vom Nationalsozialismus verfolgte Künstler an der Leipziger Oper. Über 120 biographische Skizzen erinnern an Leid. So viele. Es ist gut, dass die Musik aus Theresienstadt heute erklingt. Die Aufarbeitung ist noch nicht zu Ende. Es fehlen auch noch Stolpersteine.

Berliner Schülerinnen und Schüler fertigen gemeinsam mit dem Verein Musica reanimata und dem rbb Podcasts über Musiker und Musikerinnen an, die in der Diktatur der Nationalsozialisten verfolgt wurden, „Musikalische Stolpersteine“. Dafür fand der Landesmusikrat Berlin Partner: den Deutschen Musikrat, die Europäische Akademie Berlin, das Staatliche Institut für Musikforschung, die Landeszentrale für Politische Bildung, berlinHistory e.V. Es kann nicht genug Verbündete geben, in ganz Deutschland. Der Landesmusikrat Brandenburg nimmt gerade seine Arbeit dazu auf

und nutzt gern auch Ihre regionalen Kenntnisse. Wir alle sind aufgerufen, uns zu beteiligen. Das Stolpern schärft Aufmerksamkeit - für Wissen, Verantwortung und Miteinander heute. Akustische Aufrüttelung, die notwendig ist, tagtäglich, denn antisemitische Vorfälle nehmen zu. Gerade in einer Zeit, in der Antisemitismus wieder laut und schamlos auftritt, brauchen wir die Zeichen der Offenheit und Solidarität. Die Brandenburger Verfassung verpflichtet uns dazu. Seit 2022 gilt dort der Kampf gegen Antisemitismus und die Förderung jüdischen Lebens als Staatsziel. Das schafft Klarheit: Null Toleranz gegenüber Antisemitismus.

Umso wichtiger sind Projekte, die Wissen, Begegnung und Zivilcourage stärken – etwa die ZWEITZEUGEN-Arbeit, die Lebensgeschichten weiterträgt und junge Menschen zu „zweiten Zeugen“ macht. Oder das Projekt „Was glaubt ihr, haben Kinder im KZ geträumt?“ von Schülerinnen und Schülern, die eindrückliche Installationen geschaffen haben. Sie übersetzen das Erinnern in ihre eigene Ausdrucksform – sensibel, kritisch, mutig. So bleibt Erinnerung lebendig, von Generation zu Generation.

Mein Dank gilt allen, die diese Kaleidoskop-Woche tragen: den jüdischen Gemeinden, den Bildungseinrichtungen, den Vereinen, Museen und Initiativen. Sie alle gestalten ein Brandenburg, das hinsieht, zuhört und Verantwortung übernimmt.

Ich danke den Musikerinnen und Musikern des Jarock-Ensembles mit Irene Aselmeier. Sie tragen die Stimmen aus dunkler Zeit zu uns.
Ich wünsche Ihnen einen besonderen, berührenden Abend.

Herzlichen Dank!

Programm:

Siegfried Translateur, Donaumärchen für Violine und Klavier

Hans Krása, Passacaglia und Fuge für Violine, Viola und Violoncello

Gideon Klein, Streichtrio

Pavel Haas, Oboensuite

Ilse Weber, Lieder zur Gitarre